

Ausscheller Nr. 50

„Heim in's Reich“- nach Winkel. Das Schicksal eines „Volksdeutschen“

**von
Walter Hell**

„Heim in's Reich“ war eine häufig strapazierte Parole des Dritten Reiches gegenüber den so genannten Volksdeutschen, die schon vor Jahrhunderten nach Ost- und Südosteuropa ausgewandert waren; dort Staatsbürger ihrer neuen Heimatländer wurden, aber an der deutschen Sprache und Kultur festhielten. Dabei war die Politik des Dritten Reiches gegenüber diesen Volksgruppen ausschließlich durch außenpolitisches Kalkül bestimmt. So wurden die Bessarabien- und Bukovinadeutschen nach dem Hitler-Stalin-Pakt 1939 bedenkenlos in den so genannten Warthegau umgesiedelt, von wo sie 1944 erneut vertrieben wurden, während die in Rumänien verbliebenen deutschen Volksgruppen von Berlin zu einem Staat im Staat aufgebaut wurden. Die deutsche Volksgruppe wurde am 20.11.1940 zu einer juristischen Person des öffentlichen Rechts unter Führung der rümäniendeutschen NSDAP.

Zwischen die Mahlsteine der großen Weltpolitik geriet auch der junge Volksdeutsche Mathias Sommer.¹ Der 1917 als Sohn einer siebenbürgisch-sächsischen Bauernfamilie in Petersdorf im südsiebenbürgischen Unterwald bei Mühlbach (Sebes) geborene Sommer war bei seiner Geburt ungarischer Staatsbürger geworden, erlangte 1918 aber die rumänische Staatsangehörigkeit, als Siebenbürgen Rumänien angeschlossen wurde. Die Bevölkerung Petersdorfs bestand 1930 zu ca. 60% aus Deutschen, die der lutherischen Konfession angehörten. In seiner Heimat besuchte der Junge die deutschsprachige Volksschule, das Unterlyzeum und eine Ackerbauschule, bevor er 1938 zum ersten Mal in's Deutsche Reich kam, wo er als Volontär in verschiedenen Firmen- so auch in Winkel- arbeitete und als Gasthörer an der Lehr- und Forschungsanstalt in

¹ Zu Sommer: Stadtarchiv Oestrich-Winkel. Akten des Bürgermeisteramtes Winkel. 1/20/7.

Geisenheim eingeschrieben war. In Deutschland besuchte er auch eine Bauernhochschule und eine Gebietsführerschule.

Als rumänischer Staatsbürger musste er jedoch wieder in sein Heimatland zurückkehren, um dort vom 1.3.1939 bis zum 28.5.1941 seinen Wehrdienst abzuleisten. Ende Mai flüchtete er aus der rumänischen Armee, da ihm wegen seiner stark deutschfreundlichen, das heißt wohl auch nazistischen Haltung und seinem Aufenthalt im Reich sehr zugesetzt wurde, wie er gegenüber der Staatspolizeistelle Frankfurt angab. Diese Begründung für seinen illegalen Grenzübertritt nach Deutschland erscheint durchaus glaubhaft, stellte doch der Chef des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht am 18.12.1942 fest, *daß die Volksdeutschen in der rumänischen Armee im allgemeinen einer schlechten Behandlung ausgesetzt sind(...).*² Rumäniendeutsche beschwerten sich auch im März 1943, *daß sie bei ihren bisherigen(rumänischen, Anm. d. Verf.) Truppenteilen sehr schlecht behandelt, insbesondere häufig geschlagen worden seien(...).*³ Volksdeutsche, die nach dem 22.6.1941 aus der rumänischen Armee desertiert und in das Deutsche Reich geflüchtet waren, mussten ohne Ausnahme wieder nach Rumänien überstellt werden.⁴ Außenpolitische Verwicklungen mit Rumänien sollten so wohl vermieden werden. Mathias Sommer entging ganz knapp dieser Regelung, er konnte in Deutschland bleiben.

Nach seiner Desertation stellte Sommer, der seit Juni in Winkel lebte, einen Einbürgerungsantrag, der auch am 30. 6. 1941 verhandelt wurde. In dem Antrag musste der Antragsteller seine Deutschstämmigkeit bis zu seinen Großeltern nachweisen. Da die Einbürgerung von dem Winkeler Bürgermeister Hamm befürwortet wurde, wurde dem Antrag durch den Regierungspräsidenten in Wiesbaden im Sommer, sozusagen in letzter Minute, stattgegeben, denn die für die Volksdeutschen zuständige „Volksdeutsche Mittelstelle“ dekretierte am 12. 1. 1942.: *Volksdeutschen aus Rumänien ist es untersagt, Anträge auf Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit zu stellen.*⁵

² Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland. Bd. Inland 2g 314 zu Vorgang D 8 629/42 g

³ Ebenda.

⁴ Archiv des Instituts für Zeitgeschichte. Fond 33/4, Blatt 409

⁵ Ebenda.

Die in Rumänien verbliebenen volksdeutschen, wehrfähigen Männer blieben durch das „Abkommen zwischen der Reichsregierung und der rumänischen Regierung hinsichtlich der Einreihung rumänischer Staatsbürger volksdeutscher Zugehörigkeit in die deutsche Wehrmacht-SS“⁶ vom 12.5.1943 zwar rumänische Staatsbürger, die nun aber ihren Wehrdienst in der Waffen-SS, vornehmlich in der Division „Prinz Eugen“, die auf dem Balkan zur Partisanenbekämpfung eingesetzt wurde, ableisten mussten. Ende Sommer 1943 trugen fast 54.000 Rumäniendeutsche die Uniform der Waffen-SS.

Für Mathias Sommer war dieser Weg versperrt, da ein Dekretgesetz der rumänischen Regierung vom Dezember 1942 „Über die Bestrafung der Verweigerung des Vaterlands-dienstes in Kriegszeiten“⁷, die Bestrafung rumäniendeutscher Deserteure vorsah, obwohl das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ in Hermannstadt schon am 14. 2. 1941 auf seiner Titelseite *Straffreiheit für alle volksdeutschen Deserteure*()⁸ gefordert hatte.

Mathias Sommer meldete sich jedenfalls am 5.September 1941, nunmehr als Reichsdeutscher, freiwillig zum Dienst in der deutschen Wehrmacht, ein Weg der ihm als Volksdeutschem verwehrt gewesen wäre. 1942/43 sollen etwa 2500 solcher Rumäniendeutscher in der Wehrmacht gedient haben.

Wahrlich ein verworrenes Schicksal in einer verworrenen Zeit. Konsequenterweise verlieren sich dann auch die Spuren Mathias Sommers aus den Gemeindeakten nach dessen Eintritt in die Wehrmacht 1941.

⁶ Das Abkommen ist abgedruckt in: Ernst Wagner. Quellen zur Geschichte der Siebenbürger Sachsen. Köln. 2.Auflage 1981, Nr. 100, S.305-309.

⁷ Wie Anm.2, zum Vorgang D8 1/43 g.

⁸ Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt Nr.203386 vom 14.2.1941.